Correspondenzblatt

des botanischen Vereins

„Irmischia“

für das nördliche Thüringen.

Redigirt

vom Vorsitzenden des Vereins, Prof. Dr. G. Leimbach.

Sondershausen, den 15. October 1881.

№ 11. u. 12. | Wird allen Mitgliedern unentgeldlich durch die Post zugeschickt. Durch den Buchhandel, oder direkt von der Redaktion bezogen jährlich M. 1,50. | 1881.

Ueber die deutschen Callitrichen

von Prof. Dr. Kützing*).

Redner suchte besonders die veränderlichen und constanten Merkmale der betreffenden Arten hervorzuheben. Alle Callitrichenarten ändern ihre Tracht, je nachdem sie in stehenden oder fliessenden Gewässern, in tiefen Teichen, flachen Sümpfen und Gräben, oder in ausgetrockneten noch feuchten Gräben oder Flussufern vorkommen. Je tiefer das Wasser, desto länger werden die Stengel u. Zweige, desto ferner stehen die Blätterpaare, desto länger werden die Blätter. Die Blattform ist nur bei zwei Arten constant, nämlich bei Callitriche stagnalis, wo alle Blätter immer und in jeder Alters- und Entwickelungsstufe verkehrt eiförmig oder spatelförmig sind, und bei Callitriche autumnalis L. (nicht Kützing, Monogr. Callitr.) wo alle Blätter linienförmig, mit etwas breiterer Basis, erscheinen. Bei den übrigen Arten wechselt die Blattform derartig, dass sie bald linienförmig, bald verkehrt eiförmig, mit allen Zwischenformen erscheint, und daher bei der Bestimmung der Arten meist nicht in Betracht gezogen werden kann. Dagegen giebt die Form der Bracteolen, die Richtung der Narben, die Bildung der Frucht bei der Bestimmung immer sichere Merkmale ab, auch die relative Länge der Staubfäden kann bei C. hamulata noch mit in Betracht gezogen werden. Was nun die **Bracteolen** betrifft, so sind dieselben bei C. verna stets stumpf, an der Spitze abgerundet, fast sackförmig, ziemlich gerade oder nur wenig gegen einander geneigt; bei C. platycarpa spitz und sichelförmig gegen einander gerichtet, immer gleich gross; bei C. hamulata stark hakenförmig gekrümmt, zugespitzt, schmal und dünn, oft ungleich, so dass die eine 2—3 mal grösser als die andere ist.

Die **Griffel** sind bei C. verna, sowol wärend der Blüte, als nach derselben, stets aufrecht; bei C. platycarpa wärend des Blühens aufrecht, nach dem Blühen zurückgekrümmt nach der schmalen Seite der Frucht; bei C. hamulata wärend des Blühens abstehend, horizontal, nach dem Blühen abwärtsgekrümmt und an der breiten Seite der Frucht angedrückt. — Die **Frucht** ist bei C. verna am kleinsten, länger als breit, die Ränder der Carpellen etwas stumpf, kaum merklich gesäumt, die der Carpellpaare gegen einander geneigt; bei C. platycarpa am grössten, breiter als lang, die Carpellränder stark geflügelt und von einander abstehend; bei C. hamulata mittelgross, eben so lang als breit, die Carpellränder mit scharfem Kiel und abstehend. — Die **Staubfäden** sind bei C. verna und platycarpa länger, bei C. hamulata kürzer als die Bracteolen.

Was nun die C. hamulata betrifft, so ist dieselbe von mir in meiner Monographia Callitricharum germanicarum 1831 als C. autumnalis beschrieben und abgebildet worden, weil mir die ächte Linne'sche C. autumnalis damals noch unbekannt war. K.

*) Eigenhändiges Referat eines in der Vers. der Irmischia am 11. Sept. zu Nordhausen gehaltenen Vortrags.

Ceratophyllum demersum L., eine zweite Elodea.

Der Igellock, Ceratophyllum demersum L., hat in der Elster bei Greiz seit einigen Jaren in höchst auffallender Weise überhand genommen, Ranunculus fluitans und andere Wasserpflanzen mehr und mehr zurückdrängend. Ein geradezu wasserpestartiges Verhalten zeigt derselbe aber in einigen Teichen und Wasserlöchern, die bei Ueberschwemmungen zeitweilig mit der Elster in Connex getreten sind und so wol die ersten Zweige oder Früchte der Pflanze zugeschwemmt erhielten.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Am auffälligsten und unangenemsten wurde mir dies rasche Umsichgreifen des Igellocks in einem Wasserloch in der Nähe meiner Wonung (am Hirschstein bei Greiz), in einem Stück des früheren Elsterbettes, das mir alljärlich sehr bequem Utricularia vulgaris, Myriophyllum spicatum u. a. Wasserpflanzen (und Wassertiere) zu Schulzwecken lieferte und noch vor fünf Jaren keine Spur von Ceratophyllum enthielt. Erst nach einer Ueberschwemmung der Wiesen im Früjar trat die Pflanze im Sommer, zunächst zu meiner Freude und zuerst spärlich, neben den üppig und friedlich neben einander gedeihenden Myriophyllum und Utricularia auf. Vor zwei Jaren wartete ich vergeblich auf das Aufsteigen der carnivoren Utricularia vom Wassergrund zur Blütezeit und Myriophyllum spicatum streckte nur vereinzelte Blütenären über den Wasserspiegel empor und in diesem Jare ist die ganze Lache ausschliesslich und aufs dichteste von Ceratophyllum besetzt u. Wasserhaken und Stangen suchen vergeblich nach den Ueberresten der früheren Vegetation — die durch diesen Eindringling verdrängt wurde. Selbst die Fauna scheint eine andere geworden zu sein, indem z. B. Hydra viridis und verschiedene kleine Kruster die ich bis dahin regelmässig in der Lache fand (abgesehen von den zalreichen in den Utriculariablasen gefangenen Tieren) gänzlich verschwunden sind.

Es ist die ungeheuer rasche Verbreitung der Pflanze besonders aus der leichten Zerbrechlichkeit und grossen Lebenszähigkeit der rasch wachsenden hakigen Stengel zu erklären; daneben aber auch aus der durch eigenartige Blüteneinrichtung (die ich an anderem Orte beschrieb) bedingten regelmässigen u. reichlichen Entwickelung von Früchten, die an der Spitze einen längeren und am Grunde zwei kürzere gekrümmte Stacheln tragen. Die letzteren können sich leicht in dem Pelze der Wasserratten, dem Haarkleid der Enten und anderer Wasservögel (die Wasserhüner, welche nach neuerlichen Untersuchungen die Verbreitung der Nymphaeaceen besorgen, kommen in den hiesigen Ceratophyllumstandörtern nicht vor) und zwischen den Schuppen der Fische einhaken, sodass die Pflanze auch durch Tiere gelegentlich sicher verbreitet wird.

Dr. F. Ludwig (Greiz).

Arnica montana L.

(Weitere Beiträge zur Volksbotanik.)
(cf. No. 10 d. Irmischia p. 46.)

1.

Wird in ganz Vogtland „Johannesblume", höchst selten „Wolverlei" benannt. Ausser diesen Namen fürt Arnica aber auch die Synonyme „Bruch-, Stich-, Fall-, Verfangkraut, Kraftrose, Engelblume, Marienkraut, Engelwurz, Engelkrautwurz, Bluttrieb, Lucianuskraut, Hundstod" u. s. w.

In der Volksmedicin wird die Pflanze sehr gern zu Umschlägen und die selbstbereitete Tinctur zu Einreibungen bei äusseren Verletzungen gebraucht, besonders aber dann, wenn Blutaustretungen unter die Haut stattgefunden haben, wo eine günstige Wirkung auch nicht abgesprochen werden kann. Nach dem Volksglauben ist die Pflanze aber dann am heilkräftigsten, wenn sie am Johannistag Mittag 12 Ur gepflückt wird. Dieser Gebrauch und die günstigen Heilwirkungen bei Blutsugillationen brachten diese Pflanze mit dem Blute des heiligen Johannes in Verbindung; daher der Name „Johannesblume". Wegen des Vertreibens der blauen, mit Blut unterlaufenen, Hautflecken und da die Kühe, wenn sie mit Heu gefüttert werden, das mit vielen Arnicablumen vermischt ist, leicht blutige Milch geben, heisst die Pflanze auch „Bluttrieb". Die Synonyme „Stichkraut, Bruchkraut, Fallkraut" beziehen sich auf die Heilwirkungen der beim Fallen zugezogenen Verletzungen, wärend „Verfangkraut" sich auf die Anwendung der Pflanze bei einer Tierkrankheit beziet, die der Laie „Verfangen" nennt. Auch das Synonym „Wolverlei" beziet sich auf die günstige Heilwirkung der Arnica, indem sie das verlorene Wolbefinden wieder „verleit" (= gibt).

In der Ueberschätzung ihrer Heilwirkungen und in dem Glauben, dass sie die durch Krankheit verlorenen Kräfte wieder ersetzen könne, nannte man sie „Kraftrose" und da die Engel und die heilige Maria als Helfer in der Not angesehen und angerufen werden, auch „Engelblume, Engelwurz und Marienkraut." Die ernsten Wirkungen der Pflanze, wenn sie innerlich genommen wird, müssen schon früzeitig bekannt gewesen sein, was man wenigstens aus dem Namen „Lucianuskraut"*) entnemen kann.

Der festlich begangene Tag, an welchem die Bewoner von Argos, zum Andenken an Linos, den die Hunde zerrissen hatten, die Hunde tödeten und den sie arnis (ἀρνίς) nannten, gibt uns vielleicht eine Erklärung, nicht nur des deutschen Namens „Hundstod", sondern auch des wissenschaftlichen Namens „arnica". Denn es ist nicht bekannt, dass die Hunde leichter, als andere Tiere, oder überhaupt durch sie sterben; doch bleibt diese Erklärung des Synonyms „Hundstod" immer nur eine Hypothese von mir.

Wildetaube bei Greiz, 16./IX. 1881.

H. Moses, prakt. Arzt.

2.

Den auf S. 46 angefürten volkstümlichen Namen der Arnica möchte ich einige Bemerkungen hinzufügen, welche ich unseren (elsassischen) Floren entneme: Tabernaemon-

*) Lucianus war bekanntlich ein griechischer Philosoph und Satyriker, der im 2. Jarhundert nach Christo lebte und nicht nur die heidnische, sondern auch die christliche Religion, die er aber nur oberflächlich kannte, mit beissendem Spott verfolgte. Wie bekannt, sind die populärsten seiner Schriften seine „Götter- und Todengespräche", die ihm den Rum eines witzigen Schriftstellers bei den Alten eingetragen haben. A. d. Vf.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Irmischia - Correspondenzblatt des botanischen Vereins für das nördliche Thüringen

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: 1881

Autor(en)/Author(s): Ludwig Friedrich

Artikel/Article: Ceratophyllum demersum L., eine zweite Elodea. 47-48